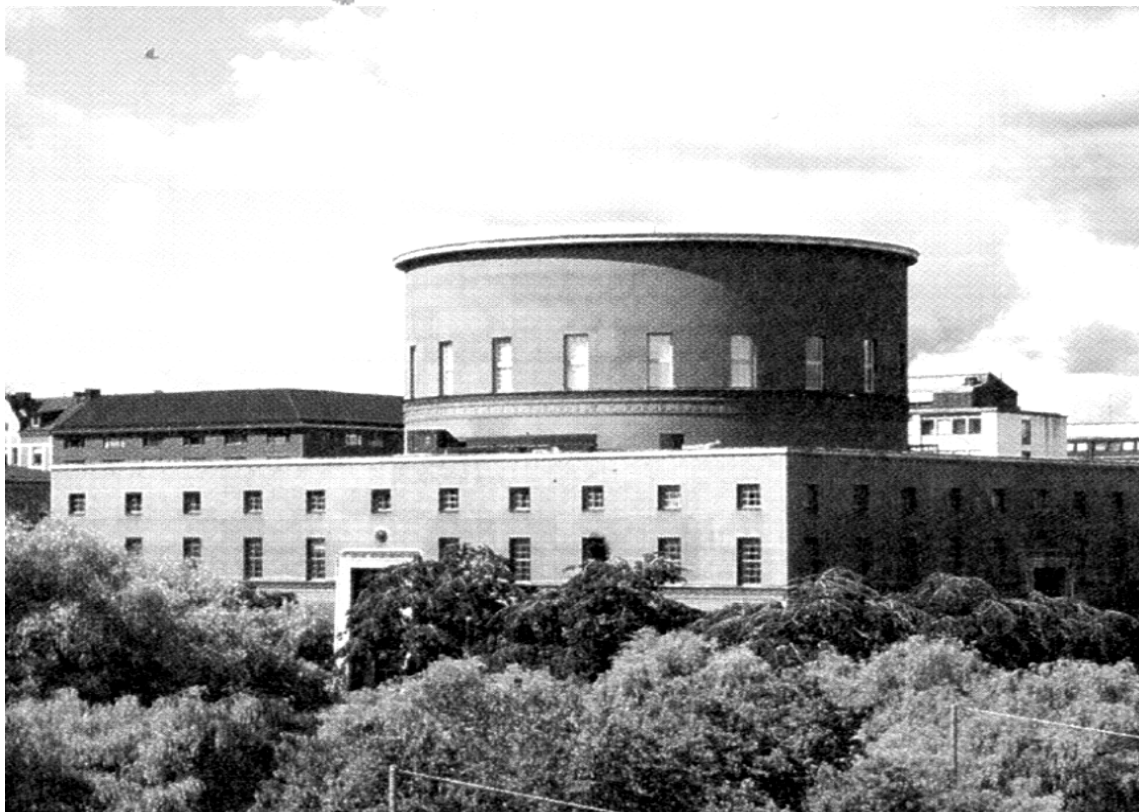


SDB/BDS News



News Nr. 58, 30. November 2000, mit Themenschwerpunkt Architektur

Editorial	3
Aus dem Vorstand Juni - November 2000, In eigener Sache	3, 4
Rückblick auf die SDB/BDS-GV in Basel, 29.Juni 2000	4
Bericht zu „Mise à niveau“	7
Rapport concernant „Mise à niveau“	9
Eindrücke von der BBS-GV in Montreux, September 2000	10
Brief an die, und Antwort von der UB Basel auf das Inserat	12, 13
Zum Projekt Bourbaki Panorama Luzern / Architekturbüro Kreis Schaad	14
Vom Korn zum Buch : Kornhausbibliothek in Bern / Else Bäumlín	15
ArchiMedia / Heinz Oehen	16
Neues Outfit für die Landesbibliothek / Willi Treichler	18
Vom Magazingeschoss zur Freihandbibliothek (StUB) / Silvia Rosser	22

Impressum: SDB/BDS, Postfach 638, 4003 Basel, sdb_bds@yahoo.com / Internet <http://www.sdb-bds.ch>

Redaktion: Cornelia Schumacher Oehen (CSO) c.schumacher@datacomm.ch. Nichtgezeichnete Artikel sind vom Vorstand des SDB/BDS. Für namentlich gezeichnete Artikel übernimmt der/die Autor/in die Verantwortung.

Redaktionsschluss für die News 59: 15. Januar 2001

ISSN: 1420-0554

PC: 40-24854-2

Agenda

Library Science Talks (LST)

Die Schweizerische Landesbibliothek (SLB), die AILIS (Association of International Librarians and Information Specialists) und das CERN Scientific Information Service organisieren bereits seit einigen Jahren gemeinsam die Library Science Talks in Bern und in Genf. Die Referentinnen und Referenten kommen häufig aus dem Ausland und sind SpezialistInnen ihres Gebietes, was zu einem interessanten Austausch führt. Die Themen beziehen sich meistens auf die Anwendung neuer Technologien in Bibliotheken und die Zusammenarbeit zwischen Bibliotheken auf politischer, organisatorischer und elektronischer Ebene. Internet: <http://www.snl.ch/>

Die LST finden in Bern in der SLB meistens an einem Montag um 15.30 Uhr statt, in Genf im CERN am darauf folgenden Dienstag um 15.15 Uhr.

Kontaktperson in der SLB: genevieve.clavel@slb.admin.ch

Kontaktperson im CERN: Anita.Olofsson@cern.ch

Regionalgruppen der SDB/BDS, s.a. unter <http://www.sdb-bds.ch/site/sdb-regi.htm>

RG Basel

Mi 3.1.2001 Do 1.2.2001 Fr. 2.3.2001	Stamm	Restaurant Salmen (beim Spalentor) jeweils nach 18 Uhr	Kontakt: monica.wyss@ed.so.ch
Fr 15.12.2000	Jahresschlusessen	Restaurant Brauerei, Grenzacherstr. 60, Basel	Anmeldung sofort an: monica.wyss@ed.so.ch

RG Bern

Mo 18.12. Di 23.1.2001 Mi 28.2.2001 Do 29.3.2001 Fr 27.4.2001 Mo 28.5.2001 Di 26.6.2001	Mittagsstamm (auch interessierte (noch)Nichtmitglieder mitbringen.	Café Le Rêve, Hirschengraben 5, Bern; 12–14 Uhr	Anmeldung bitte bis 10 Uhr des jeweiligen Tages an: silvia.rosser@stub.unibe.ch ; Tel. 031 320 33 07
Mi 13.12.2000	Chlousehöck	Juristische Bibliothek, Uni Bern, Hochschulstr. 4 (Uni Hauptgebäude), Bern; ab 18.30 Uhr	Anmeldung bis 1.12.00 an: silvia.rosser@stub.unibe.ch oder s.rosser@spectraweb.ch

RG Zentralschweiz

Do 14.12.2000	Besuch und Jahresschlusessen	HSA Bibliothek Luzern	Anmeldung/Kontakt: René Naef
Diverse Daten	Mittags- und Abendstamm	Verschiedene Restaurants	Infos und Anmeldung direkt bei Regula Egger: egger@zhbluzern.ch

Editorial

Architektur neu wahrnehmen - Erfahrungen erweitern : Ideen, Konzeptansätze

Die Bedeutung des Bauens ist vielfältig. Die Architektur ist eine lebendige sich verändernde Wirklichkeit. Sie umfasst Gebäude, Ansiedlungen und Landschaften. Seit ältester Zeit haben die Menschen mit Hilfe der Architektur in Raum und Zeit einen Halt gefunden. Es geht in der Architektur um mehr als die Erfüllung praktischer Bedürfnisse, komplexer vernetzter Funktionen, Wirtschaftlichkeitsberechnungen, sowie einer qualitäts-, kosten- und termingerechten Realisierung.

Der Kontext eines Bauprojektes steht in Relation mit existentiellen Sinngehalten, die sich von natürlichen, menschlichen und geistigen Phänomenen herleiten und als Ordnung und Charakter erfahren werden. Architektur übersetzt diese Sinngehalte in räumliche Formen und Dimensionen.

Die Orte, Wege und Raumbereiche sind als konkrete Struktur des menschlichen Lebensraumes wahrnehmbar. Die Wahrnehmung wird von Mensch zu Mensch unterschiedlich interpretiert.

Bei der Projektentwicklung steht eine koordinierte, ganzheitliche und umfassende Betrachtung aller Beteiligten im Zentrum. Die Umsetzung eines Bauprojektes in der Planung und Ausführung erfolgt phasenweise - vom kreativen groben Ansatz zur feinen Detailstruktur - mit systematischem Projektmanagement. Ein Neu-, Um- oder Erweiterungsbau bedeutet eine Investition von langfristigen Charakter. Ein zielgerichteter Ablauf beim Erstellen von Bauvolumen wird deshalb durch den Gesamtleiter sichergestellt.

Dass wir durch unser Umfeld beeinflusst werden, ist eine alte Erkenntnis. Die Form der Landschaft, die vorherrschende Vegetation, das lokale Klima ebenso wie Gebäude, Räume, Farben und Menschen - in allem steckt ein tieferer Sinn, eine tiefere Bedeutung - die Interpretation ist jedoch nicht immer einfach. Ich fordere Sie auf im Bibliotheksumfeld mit Ihren Sinnen neue faszinierende Erkenntnisse zu entdecken und zu nutzen. Im unmittelbaren räumlichen Umfeld eine passende Atmosphäre zu schaffen und die persönliche Zufriedenheit zu steigern liegt in Ihren Händen!

Markus Zwysig, Architekt
Lüssiweg 18
6300 Zug
Mail: markus.zwysig@uniqueairport.com

Aus dem Vorstand, Juni - Nov. 2000

GV in Basel

Sie hat zum ersten Mal im Juni stattgefunden. Als Berichts- und Rechnungsjahr gilt ab jetzt das Kalenderjahr. Das Wichtigste war die Statutenänderung, die als Folge von Strukturänderungen des BBS und der SDB/BDS nötig geworden war. (s.a. das Protokoll in dieser Nummer)

SDB-News

Die Nr. 57 war das letzte „Werk“ J. Claude Rohners. Seine jahrelange Arbeit sei hier nochmals ganz herzlich verdankt. Ad interim haben Cornelia Schumacher und Simon Allemann die Redaktion übernommen – weitere Unterstützung wird gesucht – s.a. „in eigener Sache“. Der Auftrag für Druck, Verpacken und Versand ist ab sofort komplett dem WWB in Basel übertragen worden.

Struktur Vorstand

Siehe „in eigener Sache“.

Weiterbildung

An der BBS-GV in Montreux haben die SDB/BDS einen zweisprachigen Workshop zum Thema Mise à Niveau (s. entsprechenden Bericht) durchgeführt. Das Thema Weiterbildung wird wieder aufgenommen, sobald im Vorstand weitere Mitglieder mitarbeiten.

Entschädigungen/Subventionen an die Interessengruppen

Der BBS hat ein neues Reglement über Entschädigungen und Subventionen an die Interessengruppen verabschiedet. Da wir vor allem kontinuierliche Arbeit leisten, ist es schwierig, entsprechende Ausgaben belegen zu können. Aber für Projekte und Veranstaltungen werden wir sicher den BBS um finanzielle Unterstützung bitten.

Regionalgruppen

Um den Austausch zu fördern und den Kontakt beizubehalten, werden die Regionalgruppen-Verantwortlichen nach wie vor ca. einmal pro Jahr zu einer Vorstandssitzung eingeladen. Nach wie vor vakant sind die RGs Zürich, Aargau/Solothurn sowie die Suisse Romande.

In eigener Sache

Zusammen mit den Statuten erhalten Sie demnächst eine **dringende Mitteilung des Vorstandes**. Um das Wichtigste vorwegzunehmen: In den letzten Wochen sahen sich drei der sechs Vorstandsmitglieder wegen zunehmender Belastung am Arbeitsplatz, wegen Weiterbildungen oder aus familiären Gründen zu einem Rücktritt aus dem Vorstand per Ende Jahr oder per sofort gezwungen. Es sind dies Sabine Wahrenberger, Barbara Straub und Else Bäumlin, deren z.T. langjährige und engagierte Mitarbeit, die wir noch vermissen werden, hier ganz herzlich verdankt sei. Barbara Straub wird dem Vorstand nach einer „Auszeit“ ev. Ende Mai 2001 wieder beitreten. Im Wissen um mögliche Rücktritte und wegen der immer noch bestehenden Lücken nach den Rücktritten der Basler Gründungsmitglieder ist der Vorstand fast permanent auf der Suche nach Personen, die tatkräftig mitwirken möchten. Leider sind wir bis jetzt in unserer Suche nicht fündig geworden, vor allem auch nicht bei jüngeren Diplomierten und in der Suisse Romande. Eine so krasse Unterbesetzung des Vorstandes wird bald kritisch werden und setzt das Weiterbestehen der SDB ernsthaft in Frage. Ein solcher Vorstand ist noch knapp in der Lage zu administrieren – alles Weitere muss sistiert werden. Mit einem Vorstand von gerade noch drei Personen sind wir auf dem gemäss im ZGB geregelten Vereinsrecht auf dem absoluten Minimum angelangt. Wir bitten deshalb Personen, die an einer Mitarbeit interessiert sind, so rasch als möglich mit dem Vorstand Kontakt aufzunehmen. Vielen Dank!

Nach wie vor suchen wir auch für weitere wichtige Belange noch Leute:

Für die Übersetzung der News sind wir immer noch auf der Suche nach **ÜbersetzerInnen**. Personen aus der Westschweiz, die gerne Artikel oder Zusammenfassungen von Artikeln vom Deutschen ins Französische übersetzen möchten, melden sich bitte so rasch als möglich bei der Redaktion der News.

Ganz generell wäre eine Mitarbeit bei der **Redaktion der News**, Cornelia Schumacher Oehen und Simon Allemann sehr willkommen. Bitte auch hier sich so bald als möglich melden.

Der Unterhalt und die Aktualität unserer WEB-Site sind uns sehr wichtig. Dies ist uns leider zeitlich fast nicht mehr möglich. Die **WEB-Masterin** Anna Schlosser würde eine webkundige Unterstützung sehr schätzen.

Rückblick auf die GV, Basel 29.6.00

Protokoll der 12. Generalversammlung SDB/BDS, 29. Juni 2000

Ort: Basel, Vorgesetztenzimmer der Schmiedenzunft / ABG Hauptstelle Schmiedenhof
Zeit: 14:30-15.30 Uhr
Leitung: Simon Allemann, Cornelia Schumacher
Protokoll: Anna Schlosser



Münster von der Wettsteinbrücke aus

1. Begrüssung und Mitteilungen

Der Tagesleiter Simon Allemann konnte 30 Interessierte begrüssen, davon 28 Stimmberechtigte. Als Gast wird Elisabeth Oeggerli, Präsidentin der IG WBS willkommen geheissen. Die Entschuldigungen werden verlesen, insbesondere mussten sich leider sowohl Marianne Tschäppät als auch Ziga Kump für den BBS entschuldigen lassen.

2. Protokoll der 11. Generalversammlung in Luzern

(SDB/BDS-News Nr. 55, S. 12-13)

Das Protokoll wird beim Protokollführer Christoph Ritter mit herzlichem Applaus verdankt und einstimmig genehmigt.

3. Bericht des Vorstandes

Der Jahresbericht liegt für alle Anwesenden in gedruckter Form vor. Die SDB/BDS gehen definitiv zur Berichterstattung gemäss Kalenderjahr über und so hat sich dieser gegenüber der Generalversammlung vom 5.11.1999 in Luzern und dem Abdruck in den News55 kaum verändert. Der Vorstand erläutert deshalb mündlich die Ziele 2000 und die einzelnen Ressorts:

Else Bäumlin über die Ziele des Vorstandes:

Mitgliederverwaltung aktualisieren und neues Informationsblatt SDB/BDS für die Mitgliederwerbung herausgeben.

Website: Die in Luzern erstmals vorgestellte, neu gestaltete Website inhaltlich betreuen und mit Diskussionsforum erweitern. Es wird ein Sponsor gesucht.

News: Für den zurückgetretenen Redaktor J.C. Rohner wird immer noch eine NachfolgerIn gesucht. Sie sollen viermal jährlich meistens mit einem Schwerpunktthema erscheinen.

Diplomanerkennung: Eine Arbeitsgruppe "Mise-à-niveau des diplômes BBS/VSJ et ESID/EBG" mit drei VertreterInnen der SDB/BDS (Simon, Cornelia und Barbara) ist an der Arbeit und berichtet regelmässig in den SDB/BDS-News. An der GV des BBS in Montreux soll ein Workshop zu diesem Thema von den SDB/BDS veranstaltet werden.

Weiterbildung: Themen und ReferentInnen werden gesucht und eine Zusammenarbeit mit der Zentralen Buchhandelsschule in Olten angestrebt.

Sabine Wahrenberger berichtet über ihre Analyse der News der letzten 10 Jahre bezüglich Erscheinungsweise/Inhalt. Zur Zeit wird das Konzept nicht völlig verändert, allerdings soll jedes Heft ein Schwerpunkt-Thema behandeln. Cornelia Schumacher übernimmt die nächsten beiden Nummern des Jahres 2000 zusammen mit Simon und wir hoffen, bis Ende des Jahres neue Mitarbeitende zu finden!

Kontaktpflege zu andern Interessengruppen und dem BBS: mit Marianne Tschäppät ist die Zusammenarbeit angelaufen, im ARBIDO wird regelmässig von den SDB/BDS publiziert. Beim GRBV ist Françoise Schilt als Präsidentin zurückgetreten.

Der BBS-Beirat ist ausser zum Thema *interbibliothekarischer Leihverkehr* noch nie zusammengetreten und dies erscheint nicht im Sinne der Strukturreform-Arbeitsgruppe zu sein. Wir bleiben dran...

Barbara Straub zu ihrem Ressort Weiterbildung: Mehrere Kursprogramme werden studiert, u.a. auch "Frauen mischen mit" von der Frauenzentrale Zug mit Themen wie: Vorbereitung für ein öffentliches Amt, Mobbing, persönliche Arbeitstechniken.

Mise-à-niveau: Der BBS hat am 20.6.1999 das Mandat der AG genehmigt, seither fanden 4 Sitzungen statt mit Lektionenvergleich und Defizitbilanz, Zulassungsbedingungen, Wert der Berufspraxis, Kursort, Kursveranstalter, Preis, Zertifizierung von Erfahrung und besuchten Kursen. Trotzdem sollen vom BBS weiterhin Fortbildungskurse angeboten werden. Gleichzeitig wird von

einer neuen Zwischenausbildung in Genf geredet mit ca. 270 Lektionen, an der GV des BBS soll darüber orientiert werden.

Simon Allemann zum Austauschprogramm: er ist mit Danielle Mincio Mitglied der Gruppe *Relations internationales RI*, die insbesondere mit der *American Library Association ALA* Austauschprogramme organisiert. Im August wird Simon in den USA in einer Bibliothek in Ann Arbor sein und darüber in den News berichten. Die Suche nach Sponsoren und Inserenten braucht noch eine gewisse Einarbeitungszeit.

4. Regionalgruppen (SDB/BDS-News Nr. 56)

Die Jahresberichte werden genehmigt und die vielen Aktivitäten von Basel, Bern und der Zentralschweiz verdankt.

5. Rechnung 1999, Rechnungsprüfung

Der zurücktretende Kassier, Heinz Oehen, stellt die Rechnung 1.1.-31.12.1999 vor. Sie weist einen Überschuss von Fr. 2'223.80 bei Einnahmen von Fr. 9'774.90 und Ausgaben von Fr. 7'551.10 aus. Der kleine Gewinn ist dann aber mit Rechnungen, die am 3.1.2000 bezahlt wurden, bereits geschmolzen. Die neue Kassierin Anna Schlosser betont, dass sie die Kasse mit vielen Schulden aus den Jahren 1998/1999 übernommen hat, aber trotzdem hofft, dass die Einnahmen bis Ende des Jahres zur Finanzierung von News, Website, Versandkosten und Spesen des Vorstandes genügen werden. Der Revisor Egon Thurnherr hat die Rechnung geprüft und empfiehlt der GV Annahme des Rechnungsberichtes. Die Rechnung wird ohne Gegenstimme angenommen.

6. Statuten

Da es seit der Neustrukturierung des BBS keine Delegiertenversammlung und damit bei den SDB keine *Regionalgruppenverantwortlichen- und Delegiertenversammlung RDV* mehr gibt, erfahren die Art. 3, 5, 6 und 7 in diesem Sinne eine Änderung. Alles, was mit diesen Gremien zu tun hat, wird in diesen Artikeln gestrichen. Das Sekretariat wurde neu organisiert und der Satz "Das Sekretariat trifft mindestens zweimal monatlich zusammen." in Art. 8 wird gestrichen. Die Änderungen sind auf der Website seit längerem publiziert worden. Christoph Ritter erkundigt sich, ob nicht der Verein auch seinen Namen ändern wollte, da es bald keine Diplombibliothekarinnen mehr geben werde. Der Vorstand hat diese Änderung zusammen mit Sitzänderungen auf einen späteren Zeitpunkt verschoben und will nochmals prüfen, ob die FH-AbgängerInnen tatsächlich Mitglied unseres Vereins werden wollen oder einen eigenen Verband gründen werden. Die IG

WBS wird laut Beschluss ihrer GV die FH-AbgängerInnen (noch) nicht aufnehmen. Aus Chur erhalten wir auch nach mehreren Anfragen kaum Informationen. Wir werden versuchen, uns weiterhin in den beiden Fachhochschulen vorzustellen. Die Statuten werden einstimmig gutgeheissen. Die geänderten Statuten werden allen Mitgliedern demnächst zugestellt und auf der Website publiziert.

7. Wahl des Vorstandes

Alle bisherigen Vorstandsmitglieder (Else Bäumlín arbeitet seit anfangs des Jahres mit) stellen sich wieder zur Wahl, neue InteressentInnen melden sich nicht. Regula Egger übernimmt den Vorsitz für dieses Geschäft. Die Mitglieder entlasten den Vorstand mit Akklamation.

Es werden in globo einstimmig in den Vorstand gewählt:

Simon Allemann, Paraplegiker-Zentrum Nottwil, Else Bäumlín, Geographisches Institut Bern, Anna Schlosser, UniversitätsSpital-Bibliothek Zürich, Cornelia Schumacher, neu Mediothek der Berufsschulen im Gesundheitswesen BiG Basel-Stadt, Barbara Straub, Hauptbibliothek Irchel Zürich, Sabine Wahrenberger, Stadt- und Universitätsbibliothek Bern (StUB).

Der Vorstand bedankt sich für das ihm entgegengebrachte Vertrauen.

8. Bericht aus dem Sekretariat

Ein ganz grosser Dank allen Mitgliedern, die das Datenblatt zur Bereinigung der Mitgliederdatenbank zurückgesandt haben! Es sind 267 eingegangen, davon sind 117 bereit, zumindest die Einladungen der Regionalgruppen, 80 auch die News in elektronischer Form zu akzeptieren (125 ziehen aber die gedruckte Version vor). Insbesondere für 2001, wenn die Portokosten nochmals steigen, werden vermehrt Einladungen nur noch per e-Mail erfolgen. Die News werden (vorläufig) noch gedruckt und versandt. Die Datenbank enthält 480 Mitglieder, 40 mussten deaktiviert werden. 25 Mitglieder sind noch in Ausbildung. Für die Mise-à-niveau Arbeitsgruppe aufschlussreich ist die Verteilung der Diplomabschlüsse: vor 1990: 107, 1990-1995: 46, nach 1995: 50.

Einen speziellen Applaus haben alle Mitglieder verdient, die den Mitgliederbeitrag von Fr. 30.- durch Spenden ergänzt haben. Insgesamt sind Fr. 1025.- durch diese Zusatzbeträge eingegangen. Mit grossem Applaus verdankt wird die grosse Spende von Fr. 470.- von einem anonym bleibenden Mitglied. Die Begründung, dass sie sonst nichts beitragen könne und wir doch soviel für die SDB arbeiten würden, hat den Vorstand ausserordentlich gefreut und unterstützt! Herzlichen Dank!

9. Anträge

Liegen keine vor und werden keine gestellt.

10. Varia

Eine kurze Umfrage ergibt etwa 10 Mitglieder, die Arbeitszeit für ihre Fortbildung einsetzen können. Andere gehen in der Freizeit.

Die Übersetzungen sind für ein Deutschschweizer Mitglied so wichtig, dass wir eine bezahlte Übersetzung ins Auge fassen sollten. Trotz Einladungen an alle KollegInnen der Romandie und die Interessengruppen GRBV und AGBD, ist nur Françoise Schilt als Vertreterin der Romandie anwesend. Die Bemühungen, uns mit den welschen Mitgliedern zu verständigen, sind in letzter Zeit fehlgeschlagen und unsere Kräfte sind so limitiert, dass wir uns momentan nicht mehr darauf konzentrieren können. Trotzdem werden die Ideen, bei der EID zu fragen oder eine Zusammenarbeit mit der Zeitschrift "Hors-Texte" der AGBD anzustreben, gerne aufgenommen.

Das Sekretariat des BBS, das nicht anwesend ist, wird kritisiert. Nach einer Diskussion wird die Interpellantin gebeten, ihr Anliegen an der GV des BBS diesem direkt vorzubringen.

Besuch des Schweizerischen Tropeninstitutes (STI) (CSO)

Anschliessend an die GV spazierten wir bei schönem Vorsommerwetter zum Schweizerischen Tropeninstitut. Im Sitzungszimmer wurde uns von Marcel Tanner, Institutsdirektor, engagiert und lebhaft Geschichte, Ursprung, Finanzierung und Auftrag des 1943 gegründeten STI erklärt. Sehr beeindruckend ist die hohe Eigenfinanzierung von 75% während Bund und Kanton Basel-Stadt je ca. 12,5% beitragen. Der Auftrag des STI besteht in Lehre, Forschung und Dienstleistung auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene. Schwerpunkt sind die Länder des Südens und Ostens wo z.T. seit längerer Zeit Projekte in Tschad und Tansania aber auch in Rumänien und Russland realisiert werden. In Basel werden für Medizinalpersonen viele Weiterbildungen angeboten, und zahlreiche Forscherinnen und Forscher aus aller Welt bekommen hier die Gelegenheit ihr Wissen zu vertiefen. In der Reise- und Tropenmedizin vor und nach einer Reise wusste schon macheR zu schätzen, von Pharaos oder Montezumas Rache befreit zu werden... Anschliessend an die theoretische Einführung geht es ans Lebendige, in die Labors mit ihren beeindruckenden Apparaturen und u.a. zu den

Aufzuchtstellen der Mücken und Fliegen, mit welchen die Wirksamkeit von Insektiziden getestet werden. Plötzlich beginnt es uns alle zu beißen...

Die Bibliothek

Heidi Immler betreut sie seit vielen Jahren, professionell und mit viel Engagement. Die Aufstellungssystematik beruht auf der NLM-Classification, katalogisiert wird in den IDS-Verbund Basel/Bern. Die Literatur richtet sich nach dem mehrheitlich internationalen Publikum und ist folgedem englisch. Da die Bibliothek auf ein Jahrzehnte langes Bestehen zurückblicken kann, bietet sie einen reichen Fundus auch an grauer Literatur im Spezialgebiet Tropenmedizin. Auch das Zeitschriftenangebot mit ca. 130 Titeln sowie einige CD-Roms sind ein wichtiger Bestandteil des Informationsangebotes. Heidi Immler ist zudem auch für die STI-Website zuständig. Seit einem Jahr hat sie ausserdem eine Person als IuD-Assistent in Ausbildung.

Der Besuch wird stilvoll mit einem feinen Apéro im Garten des STI beschlossen. Ein herzliches Dankeschön an Heidi Immler für die Organisation dieses eindrücklichen Nachmittages!



Weitere Infos zum STI unter: <http://www.sti.ch>

Lost and Found

In den News Nr. 57 ging der Schluss vom Artikel von Simon Allemann, Deutscher Bibliothekartag auf S. 8 *verloren*:

„...Ich möchte all denjenigen, die Kontakt zu Berufskolleginnen und -kollegen suchen, wärmstens empfehlen an Kongressen oder sonstigen Veranstaltungen teilzunehmen. Fachlich bringt es kurzfristig vermutlich nicht viel, aber die geknüpften Kontakte sind Gold wert. Falls Sie später einmal fachlichen Rat benötigen, werden Sie diesen schneller und ausführlicher erhalten, als wenn Sie ein anonymer Anfrager sind.“

Bericht zu Mise à niveau

Bericht zum Stand des Projektes „Mise à Niveau des Diplômes“ (Simon Allemann, Else Bäumlín, Barbara Straub, Cornelia Schumacher, Sabine Wahrenberger)

Am Mittwoch 20.9.00 haben die SDB im Rahmen der Zeitfenster für die Interessengruppen des BBS einen Workshop zum Thema „Mise à Niveau des Diplômes“ durchgeführt. An der mit ca. 35 Personen, worunter rund 1/3 aus der Suisse Romande, sehr gut besuchten Veranstaltung wurden in 3 Arbeitsgruppen die Problematik erörtert und Papiere z. Hd. der BBS Arbeitsgruppe erstellt. Teilnehmer war ebenfalls der Präsident der AG, Ueli Niederer.

Anschliessend eine Chronologie dessen, was die AG bisher unternommen hat sowie eine Zusammenfassung der Papiere des Workshops.

Chronologie

- | | |
|----------------|--|
| September 1999 | Konstituierung der AG, Defizitbilanz erstellen, Vergleich mit anderen Berufsgruppen ziehen, BBT kontaktieren |
| März 2000 | AG gibt sich Struktur mit Vorsitzendem und Sekretariat, Erarbeiten eines Rahmenprogrammes, Initiieren des Weiterbildungsprogrammes, Festlegen der Zulassungsbedingungen – und viel Wiederholung vom Sept. 99 |

Mai 2000	Erarbeiten des Mandates für BBS-Vorstand, Publikation in ARBIDO Vergleich der theoretischen Ausbildung (Unterrichtsstunden) anhand der BBS-Kursprogramme und der FHS-Stoffprogramme sowie der Fächer als solche Fazit: Lektionenzahl häufig nur ¼ der FHS, Fächer wie Marketing etc. fehlen total
Juni 2000	Mandat durch BBS offiziell genehmigt Evaluation der Ausbildungspraxis (2 Jahre). Klassische bibliothekarische Domänen wie Bestandesaufbau, -erschliessung, -vermittlung sind sehr gut ausgebaut Grosse Unterschiede je nach Ausbildungsbibliothek – im Sinne der Gleichwertigkeit der Ausbildung wird nicht darauf eingegangen Diplomarbeit – Gewichtung noch ausstehend
August 2000	Evaluation der Berufspraxis Noch schwieriger zu bewerten, wie Praxis mit Theorie gewichten?, Interessen der Arbeitgeber, Interessen des BBS? Nach wie vor keine Kontaktnahme mit BBT möglich Westschweiz ist am Erarbeiten einer Weiterbildung mit ca. 270 Lektionen in Zusammenarbeit mit Uni Genf und HEG (Frühl. 2001)
2000/2001	Evaluationen abschliessen, Meinung des BBT einholen, DECIDoc (Europäisches Zertifizierungssystem) – Anwendung prüfen, Zukunft der AG ev. späteres Aufsichtsgremium über Kurse

Probleme / Fragestellungen

Theorie mit Praxis vergleichen

Die z.T. sehr gute Vorbildung der ehemaligen BBS-Volontäre einbeziehen

Wer sind die zukünftigen FHS-Leute und was können sie effektiv?

Wie sollen Kurse aussehen, wer bietet sie an, was kosten sie?

Rolle des BBS und der Arbeitgeber

Die "gewöhnliche" Weiterbildung muss dennoch weitergehen

Echo der DiBis – nach einem ersten „Sturm“ vor 2-3 Jahren ist es eher still geworden

Resultate aus den Workshops

Defizite der alten Ausbildung

EDV, Personalführung, Management/Projektmanagement, Arbeitstechnik/Lernmethodik, Rechnungswesen/Buchhaltung, sich selber verkaufen

Selbsteinschätzung

Praxis ist genügend jedoch manchmal entsteht Gefahr des sich „Durchwurstelns“, Identifikation mit der Institution durch ev. zu einseitige Arbeit oder nach längerem Verbleib an derselben Stelle, sich wandelndes Berufsbild erschwert Kenntnis des eigenen Marktwertes, sich für Weiterbildung wehren

Theorie gegen Praxis

Wissen veraltet schnell oder ist nicht in der Praxis umgesetzt worden, gemachte Erfahrungen bleiben eher haften, wie wird dies von Arbeitgebern bewertet?, was bringen zusätzliche Diplome und Weiterbildungen?, „learning on the job“ nicht vergessen, alte BBS-Ausbildung war zu praxislastig (Heranzüchten von im eigenen Betrieb sofort operationellen DiBis), Gewichtung mittels einer Zertifizierung erreichen

Zukunftsperspektiven

Berufsmöglichkeiten hängen stark vom eigenen Engagement ab, Chancen stehen momentan nicht schlecht, werden sich aber gegen 2005 ändern – deshalb Erreichen einer Gleichsetzung der FHS mit der BBS-Ausbildung per 2005, Lohnfrage nicht vergessen, der BBS muss eine aktive Rolle einnehmen

Weiterbildung

Port-Folio-System: selbstverantwortlich das Geleistete ausweisen, wenn dies von aussen nicht geschieht, wie viel Zeit und Geld in die Weiterbildung investieren?, Schwerpunktbereiche, die ev. auch zu einer Anerkennung führen könnten wie: Projektmanagement, EDV u.ä.

Rapport concernant Mise à niveau

Rapport de l'état d'art du projet „Mise à Niveau des Diplômes“ (Simon Allemann, Elise Bäumlin, Barbara Straub, Cornelia Schumacher, Sabine Wahrenberger)

Le mercredi 20.9.00, pendant la plage consacré au groupes d'intérêt de la BBS, les BDS ont organisé un atelier traitant du sujet « Mise à Niveau des Diplômes ». Environ 35 personnes, parmi eux le président du groupe de travail (GT), Ueli Niederer, ont assisté à cet atelier. Ils ont formé 3 groupes de travail pour analyser la problématique à titre d'information au GT de la BBS. Ci-joint la chronologie de ce que le GT a entrepris jusqu' à présent :

Chronologie

Sept. 1999	Constitution du GT, établissement du bilan des déficits, comparaison avec d'autres groupes professionnels, contact avec l'OFFT (ex. OFIAMT)
Mars 2000	Le GT se donne des structures avec président et secrétariat, définition du programme cadre et du programme de la formation continue ainsi que des conditions d'admission – et beaucoup de répétitions du sépt. 99
Mai 2000	Elaboration d'un mandat pour le Comité directeur de la BBS, publication dans ARBIDO, comparaison de la formation théorique (leçons) à l'aide des programmes de cours BBS et HES, ainsi que les cours en tant que tels. Conclusion : leçons souvent seulement ¼ du nombre des HES, cours comme marketing etc. manquent totalement
Juin 2000	Mandat officiellement accepté par la BBS Evaluation de la pratique de la formation (2 ans). Domaines classiques de bibliothéconomie comme constitution, indexation et traitement des fonds sont bien représentés Les différences selon la bibliothèque formatrice ne sont pas considérées, dans le sens de l'équivalence des formations,.
Aug. 2000	Evaluation de la pratique professionnelle Encore plus difficile à évaluer, comment pondérer pratique et théorie, intérêt des employeurs, de la BBS? Prise de contact avec le OFFT semble impossible La Suisse Romande est en train d'élaborer un programme de formation continue à env. 270 leçons en collaboration avec l'Uni de Genève et l'HEG (printemps 2001)
2000/2001	Terminer l'évaluation, chercher l'opinion de l'OFFT, DECIDoc (Système de certification européen) – examiner l'application, Futur du GT – ev. supervision des cours

Problèmes / Questions

Pondérer la théorie contre la pratique professionnelle

Ne pas laisser de côté les excellentes connaissances des anciens stagiers/ères de la formation BBS

Qui sont les futurs/es sortants/es des HES et qu'est-ce qu'ils/elles sauront vraiment?

Comment seront les futurs cours, qui va les organiser et combien vont ils coûter?

Le rôle de la BBS et des employeurs

La formation continue „ordinaire“ doit absolument continuer

L'écho des bibliothécaires diplômés – après une « tempête » d'il y a 2-3 ans - est devenu assez faible

Résultats des ateliers

Déficits de l'ancienne formation

Informatique, gestion de personnel, management/gestion de projets, méthodologie d'apprentissage/technique de travail, gestion budgétaire/comptabilité, savoir se vendre

Autoévaluation

La pratique est suffisante mais l'impression de „Wursteln“ reste, l'identification avec l'institution après une longue durée de travail ou un travail monotone, le changement dans la profession rend difficile la connaissance de sa propre valeur, s'engager pour sa propre formation continue

Théorie contre pratique

Le savoir théorique vieillit ou n'a jamais été adapté en pratique, l'expérience pratique acquise reste, comment les employeurs jugent-ils cet aspect?, qu'est-ce qu'apportent d'autres diplômes ou connaissances de formations continues?, ne pas oublier le „learning on the job“, l'ancienne formation BBS était trop axée vers la pratique, acquérir une pondération à travers une certification

Perspectives futures

Les possibilités professionnelles dépendent fortement de l'engagement de chacun, les possibilités sont assez bonnes pour le moment, cela changera vers 2005 – à cause de cela atteindre une équivalence HES pour 2005, ne pas oublier la question du salaire, la BBS doit prendre un rôle actif

Formation continue

Système Port-Folio: certifier sa propre formation continue de manière autoresponsable, combien de temps et d'argent faut il investir pour la formation continue?, points importants qui pourront mener à une reconnaissance comme gestion de projet, informatique etc.

(Adaptation française par Cornelia Schumacher Oehen ; corrections par Regula Sebastião-Hutterli)

BBS-GV in Montreux

BBS-GV in Montreux vom 20.-22.9.2000 (s.a. ARBIDO Nr. 10 + 11/2000) (CSO)

Montreux ist eine Reise wert, das hat die BBS-GV einmal mehr gezeigt. Bei anfänglich fürchterlichem Wetter (Deep Purple mit Smoke on the Water lassen grüssen) setzte sich ab Donnerstag strahlendes Wetter mit phantastischen Sonnenuntergängen durch – nicht ganz immer zur Freude der Tagungsveranstalter, denn sah man doch zahlreiche Teilnehmende an den Ufern des Sees flanieren anstatt im dunklen klimatisierten Saal

Wissenswertem zu lauschen. Das gut gestaltete Programm, die interessanten Referate sowie die optimal platzierte Ausstellung machten es einem dann doch nicht allzuschwer, sich in die Räume zu begeben.

Die statutarische Generalversammlung, geteilt in einen Infoblock und in die statutarischen Geschäfte, die erste, welche Peter Wille offiziell leitete, hat im Schnellzugstempo den Stand der Dinge in den einzelnen Resorts reflektiert. Da kaum Zeit für Fragen und Diskussionen eingeplant war, wurde auf spe-

zielle Thementage verwiesen, an welchen z.B. die FHS traktandiert werden sollen. Die Tour d'Horizon hat gezeigt: unser BBS-Vorstand ist sehr aktiv und hätte ein grösseres Publikum, insbesondere der Kollektivmitglieder, verdient als anwesend war.

Der statutarische Teil war in Abwesenheit von Wahlen nicht sehr brisant, einzig zu diskutieren gaben der nicht gerade rosige Rechnungsabschluss und das Budget. Die Situation bleibt undurchsichtig und hinterlässt ein mulmiges Gefühl.

Mein Gesamteindruck von der BBS-GV in Montreux ist sehr gut. Die Region war gut gewählt, das Programm hat von den Referierenden bis zum sehr gediegenen offiziellen Anlass gestimmt. Es gab auch genügend Raum für persönliche Begegnungen und Gespräche. Es bleibt zu hoffen und dem BBS und damit uns allen zu wünschen, dass der Aufwärts-Trend beibehalten werden kann und dass aus dem BBS der effiziente Berufsverband wird, den wir alle so nötig haben.

**IHR SPEZIALIST FÜR MONOGRAPHIEN -
SERIEN - MEDIEN - CD-ROM
AUS ALLEN LÄNDERN FÜR ALLE FACHGEBIETE**



DIETMAR DREIER

Wissenschaftliche Versandbuchhandlung
für Bibliotheken GmbH
International Library Suppliers
International Scientific Booksellers

Bernhard-Röcken-Weg 1 · D-47228 Duisburg
Telefon: 0 20 65 - 77 55 - 0 · Fax: 0 20 65 - 77 55 33
E-mail: ddreier@dreier.bonsai.de
<http://www.topnet.de/dreier>

Inserat und Antwort der UB Basel

➤ Inserat der UB Basel „Leitung Erwerbung“ publiziert in den News 57, letzte Seite

Nachfolgend unseren in den News 57 erwähnten und anschliessend verfassten und abgeschickten Brief. Nach intensiven Diskussionen in- und ausserhalb des Vorstandes haben wir uns entschlossen, die Antwort der UB kommentarlos und selbstverständlich vollständig abzdrukken. Wir sind der Meinung, dass die Antwort für sich selbst spricht. Ev. eintreffende Kommentare oder Leserbriefe aus dem Kreis unserer Mitglieder und Leser/innen sind aber willkommen und werden in den News 59 veröffentlicht.



Schweizer Diplombibliothekare/innen
Bibliothécaires Diplômé(e)s Suisses
Postfach 638 CH-4003 Basel
PC Basel 40-24854-2

sdb_bds@yahoo.com

<http://www.sdb-bds.ch/>

Herr Direktor
Hannes Hug
Öffentliche Bibliothek der
Universität Basel
Schönbeinstr. 18-20
4056 Basel

Basel, den 1.10.2000

Stellungnahme zu “Inserat des Monats”

Sehr geehrter Herr Hug

In der Beilage finden Sie ein Exemplar der SDB-News Nr. 57. Wir möchten Ihre Aufmerksamkeit insbesondere auf die letzte Seite lenken, wo Sie unter der Rubrik “Inserat des Monats” die Stellenausschreibung “Leitung des Medieneinkaufs” der UB sowie unsern Kommentar dazu finden. In dieser Rubrik publizieren wir Inserate, die uns besonders negativ aufgefallen sind und die unseren Berufsstand gefährden oder schädigen.

Leider findet sich immer etwas für die Rubrik “Inserat des Monats”, dieses Mal dasjenige aus der UB. Sie sind sich bestimmt bewusst, dass das Inserat “LeiterIn Medieneinkauf” bei unseren Mitgliedern, Kolleginnen und Kollegen im Raum Basel bereits zu regen Diskussionen und zu Verunsicherung geführt hat und mit dem Erscheinen der News 57 auch weitergehende Kreise ziehen wird. Da wir Sie im Kommentar als Dozent des Luzerner Kaderkurses zitieren, richten wir uns für eine Stellungnahme an Sie und nicht an Herrn E. Wiss, welcher für das Inserat als Ansprechperson zeichnet. Wir möchten Sie um eine schriftliche Stellungnahme zu diesem Inserat bitten, die wir wie angekündigt in den nächsten News erscheinen lassen werden. Möglicherweise wird dadurch auch eine breite Diskussion entstehen.

Mit bestem Dank und mit freundlichen Grüssen

SDB-Vorstand
Für den Vorstand

Cornelia Schumacher

Beilage erwähnt



Frau
Cornelia Schumacher
c/o Schweizer Diplombibliothekare/innen
Postfach 638
4003 Basel

Basel, 12. Oktober 2000 hh/sch

Sehr geehrte Frau Schumacher

Ganz so „sprach- und ratlos“, wie er in seinen SDB/BDS News schreibt, scheint der Vorstand SDB/BDS ja nicht zu sein...

Hier unsere, ja bereits öffentlich angekündigte Stellungnahme. (Ein reichlich zwängerisches Verfahren, das wir übrigens nicht ganz so toll finden.) Wir möchten Sie bitten, sie **ohne Kürzungen und Änderungen** zu veröffentlichen.

Dass wir uns so klar für das Profil einer Buchhändlerin oder einer Kauffrau aussprechen hatte drei Gründe:

1. Die Frage, ob eine Absolventin oder ein Absolvent der beiden Kaderkurse in Betracht kommt, wurde eingehend mit dem bisherigen Stelleninhaber, Herrn Rohner, erörtert – mit klarem und einvernehmlich negativem Ergebnis.
2. Wenn der Vorstand SDB/BDS im Zusammenhang mit dieser Stellenausschreibung schon meint, Teile des Kurses Bibliotheksmanagement zitieren zu müssen, dann bitte auch jene, in denen die Herren Kirchgässner und Hug den Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmern klarzumachen versuchten, dass integrierte Bibliothekssysteme die klassische Abteilungsstruktur und eben auch Abteilungsleiterfunktionen in Frage stellen können.
3. Wesentlich scheint uns jedoch der Aspekte des Einkaufs und der Organisation. Sie werden immer mehr an Bedeutung gewinnen. Denken Sie an die Kostenklemme, an eratische Budgetentwicklungen, die uns alle treffen. Der Einkauf von Medien und Informationen in wissenschaftlichen Bibliotheken ist zu einer recht komplexen Angelegenheit geworden. Zudem bekommt die elektronische Information mehr Gewicht. Wir geben in Basel mittlerweile gut 10% der Erwerbungs Mittel dafür aus. Es ist jedoch noch nicht gelungen, die Funktion der Beschaffung dieser Art Informationen organisatorisch in die Erwerbung zu integrieren. Der Einkauf sollte also von Profis gemanagt und gesteuert werden und hier ist unserer Meinung nach die kaufmännische Basis sowohl in der Grundausbildung von Bibliothekaren wie in der Kaderausbildung zu schwach.

Mit bestem Dank und freundlichen Grüssen

H. Hug

E. Wiss

Zum Projekt Bourbaki Panorama, Luzern

Seit 1985 haben wir die Planungsgeschichte des Bourbaki-Panoramas als Architekten begleitet. Nach den vorangegangenen Sanierungs-Ansätzen, mit dem Panorama im Kunsthaus (Projekt pro arte 1988-91), dem Panorama im Supermarkt (Hayek-Kulturraumstudie 1988), dem Panorama im Ist-Zustand (aber frisch gestrichen 1993), entstand seit 1994 ein zweiteiliges Projekt aus Rundbau und Mantelbau mit Zusatznutzungen, im Bebauungsmuster des Wey-Quartiers.

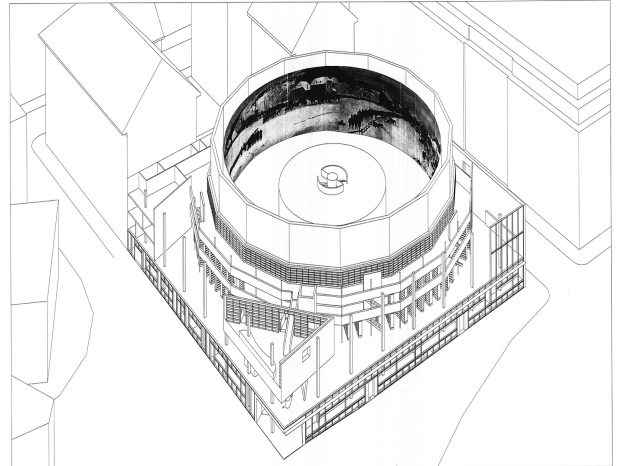
Für die Ausarbeitung des Entwurfs war uns eine kontrastierende Artikulierung von Bestand und Neubau wichtig. Der historische Rundbau tritt - mit restaurierten Giebfeldern, Gesimsen und Laterne - den denkmalpflegerischen Vorgaben entsprechend, farbig und dekorativ in Erscheinung. Der Neubau erhält mit naturbelassenen Materialien - Sichtbeton, Glas, Stahl, Backstein und Holzpaneelen - eine eigene, schlichte Prägung.

Die Glashaut belässt die Rotunde von aussen teilweise sichtbar, vor allem abends, als Grundfigur im leuchtenden Baukörper. Trotz der Stringenz der äusseren Erscheinung, ergibt sich, durch die unterschiedlichen Geometrien von Rotunde und Perimeter und durch die volumetrische Durchdringung der Hauptbaukörper, eine räumliche Komplexität im Innern. Dabei ordnet die zentrale Wendeltreppe die vertikale Sequenz von Bildraum, Museum, Garagenraum und untergeschossigem Foyer: als Abfolge von kreisgeometrischen Räumen und als direkte Verbindung des historischen Schauspektakels mit den zeitgenössischen Medien Film und Kunst und mit - der Zeitreise angemessener - Verpflegungsmöglichkeit dazwischen...

Zur Bibliothek

Die Grundform der Bibliothek ist durch die bestehende städtebauliche Situation - das quadratische Grundstück mit der eingeschobenen Rotunde - vorgegeben. Der Hauptraum der Bibliothek entsteht im Zwischenraum von Perimeter und Rotundenwand. Somit leitet sich die architektonische Form der Bibliothek zuerst vom örtlichen Kontext ab.

Dazu entspricht aber die architektonische Grundfigur von Sockel und Zylinder auch einem klassischen architektonischen Typ. Hier ergibt sich nun für uns eine weitere Bedeutung der Luzerner Bibliothek:



In seinem Buch *The Architecture of Gunnar Erik Asplund* erstellt Stuart Wrede einen Bezug von Asplunds Meisterwerk, der Stadtbibliothek Stockholm von 1928, zu einem utopischen Projekt des französischen Architekten Etienne-Louis Boullée - der *Bibliothèque du Roi* von 1784. Diese ist sozusagen die Ur-Bibliothek, erfunden im Zeitalter der Aufklärung, als die Bibliothek zum ersten Mal als *öffentliches* Gebäude konzipiert wird. Die Haupträume sind monumentale, quasi antike Wandelhallen, deren Seiten mit Büchergalerien besetzt sind. Wrede spekuliert nun, dass das Konzept von Asplunds Gebäude generiert wird, indem durch Boullées Längsraum ein Querschnitt gelegt und um dessen Mittelachse rotiert wird. Es entsteht ein zylinderförmiger Raum, dessen Wände wiederum als Büchergalerien ausgebildet sind - der introvertierte Zentralraum der Stockholmer Bibliothek.



Wir verstehen nun die Luzerner Bibliothek als Entwicklung dieser Ideen: Auch hier wird im Hauptraum der Bibliothek die Rückwand (die Rotundenwand) zur Galerie- und Bücherwand. Der Raum jedoch öffnet sich nach aussen und lässt so die Präsenz des Rundbaus im gläsernen Geviert zum prägenden Charakteristikum des Hauses werden. Somit ist diese Komposition die Umkehrung Asplunds klassischen Bibliotheksmodells: statt des introvertierten Leseraums der Studienbibliothek, entsteht eine grosse, der Stadt zugewandte Loggia. Ein - wie wir hoffen - sinnfälliges Bild für die allgemein öffentliche Bibliothek.

Damit gehört die Bibliothek dem Panorama-Gebäude, aber auch der Stadt und zuletzt reiht sie sich auch ein in die Geschichte der Architektur.

Architekturbüro Kreis Schaad, Zürich

Kornhausbibliothek Bern

Vom Korn zum Buch, oder: der Mensch lebt nicht vom Brot allein - Zur Architektur der Kornhausbibliothek in Bern

Das Kornhaus wurde 1711-1718 gebaut, 1897 zum Gewerbemuseum umgenutzt und nach der dritten Umgestaltung 1998 als "Kulturhaus" eingeweiht. Heute beherbergt es das Forum für Medien und Gestaltung, eine Bühne des Stadttheaters, das Café, den Kornhauskeller und die Kornhausbibliothek.

Anforderungen der Bauherrschaft und der Nutzer, Anliegen der Denkmalpflege und architektonische Vorstellungen führten zu einem tragfähigen Kompromiss, welcher auch durch den ursprünglichen Bau bedingt ist. Die Kornhausbibliothek, Kompetenz- und Servicezentrum, "bewohnt" als eine der beteiligten Partner 3 Stockwerke: Im 2. Stock des Gebäudes befindet sich die Fachbibliothek für Gestaltung (die frühere Gewerbebibliothek) mit Lesesaal, 120 Fachzeitschriften und der Sachbuchbereich, während der 3. Stock als Haupteingang nebst der Ausleihe, der zentralen Information, dem Café mit 130 Zeitungen und Zeitschriften, die Bereiche Belletristik und Mediothek sowie die Kinder- und Jugendliteratur publikumsfreundlich präsentiert. Die

zentralen Dienste und das Magazin der Fachbibliothek befinden sich im 4. Stock. Im Gespräch mit Margrit Dutt, der Direktorin der Kornhausbibliothek, erfahre ich, wie die ehemalige Monbijoubibliothek ins heutige Kornhaus integriert worden ist: Es erfolgte eine reguläre Bewerbung um den Standort Kornhaus mit der Vorgabe, im selben Gebäude genügend Fläche für die Bibliothek wie für die zentralen Dienste zu gewinnen. Damit wurde der Bereich Bibliothek zum wichtigen Pfeiler des neuen Nutzungskonzeptes. Die Bibliothek hat durch das historische Gebäude, die zentrale Lage, das einladende Treppenhaus und die attraktiven Räume eine enorme Ausstrahlung, weit in die Region hinaus. Das Mobiliar wurde zum grossen Teil von der Monbijoubibliothek übernommen. Die Architekten erstellten ein klar gegliedertes Layout für den grossen Raum: offen und hell.

Durch die baulichen Gegebenheiten des Kornhauses ergeben sich für den Bibliotheksbereich dennoch einige Probleme. Die Büros und Infrastrukturräume sind dezentral verteilt, was Arbeitsabläufe erschwert. Dieses Handicap kann durch den Einsatz von Intranet entschärft werden. Die Zweistöckigkeit der Bibliothek ist grundsätzlich kein Nachteil:

die Verbindungstreppe ist allerdings gleichzeitig Nottreppe fürs ganze Haus, was für die Benutzenden relativ undurchsichtig wirkt. Das Café-Office ist für Uneingeweihte eher schwierig als öffentlicher Bereich erkennbar. Da das Café aber nicht Kerngeschäft ist, fällt dies nicht so ins Gewicht. Die Liftanlage im Kornhaus ist jedoch entschieden zuwenig leistungsfähig. Die Lösung der architektonischen Probleme wird auf verschiedenen Ebenen gesucht: so könnte unter anderem die Bestandaufstellung optimiert werden.

Die Grundstimmung im Kornhaus ist sehr positiv: Die vielfältigen Bereiche sind auch architektonisch nicht säuberlich getrennt: So liegt beispielsweise die Ausstellungsfläche des Forums zwischen den beiden Bibliotheksteilen im 2. Stock und die zentralen Dienste teilen sich den vierten Stock mit dem Stadttheater. Daraus ergeben sich zwar gewisse Konflikte, aber auch spannende Synergien. Die Kornhausbibliothek ist - nicht nur architektonisch - im Zentrum des Geschehens!
 Von Else Bäumlin



ArchiMedia

ArchiMedia – eine Ausstellung zu Bibliotheken + Architektur

Fast kein Ort ist zu ungewöhnlich um nicht eine Bibliothek beherbergen zu können – z.B. Kirchen, Warenhäuser, Feuerwehrmagazine usw. - diesen Eindruck könnte man beim Besuch von ArchiMedia gewinnen.

Die Ausstellung wurde von Biblio 3, dem grenzüberschreitenden Zusammenschluss der Bibliotheken in der Region am Oberrhein gestaltet, der etwa 30 Bibliotheken im Elsass, in Südbaden und in den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Land umfasst. ArchiMedia entstand durch eine Kooperation von Biblio 3 mit dem Architekturforum Freiburg. Sie wurde ab Dezember bis Mitte des Jahres 2000 als Wanderausstellung an verschiedenen Orten des Dreiländerecks gezeigt.

Warum gerade das Dreiländereck?

In den letzten Jahren hat sich hier eine beachtliche Bibliothekslandschaft und eine Informationsversorgung entwickelt, die die nationalen Grenzen überwindet. Zusammenarbeit von Bibliotheken der drei Länder in gemeinsamen Projekten markieren den Weg zu einer informationellen Vernetzung von sämtlichen, öffentlichen wie wissenschaftlichen, Bibliotheken der Region. Zukunftsweisende Bibliotheksbauten in Baden, der Nordwestschweiz und dem Elsass öffnen die Tore für eine ganz neue weltweite Information. Diese beispielhaften neuen Bibliotheken wurden von ihren Architekten in einer Dreiländer-Ausstellung präsentiert.

Wo sind denn die Gemeinsamkeiten dieser Projekte?

Vier Punkte sind allen Projekten gemeinsam:

- Der politische Wille zum Bau einer Bibliothek war ausschlaggebend für die Realisierung: durch den Zugang zu Information und Kultur soll das Verantwortungsbewusstsein der Bürger und Bürgerinnen gestärkt werden.
- Durch Gebäude wird Kultur in der Stadt sicht- und erfahrbar.
- Bewusste Benutzerorientierung im Sinne einer „benutzerfreundlichen Bibliothek“: weite Räume mit zahlreichen Sitzplätzen, ein einladender Eingangsbereich, eine ansprechende Atmosphäre.
- Der Beleuchtung, sei es durch Tageslicht oder künstliches Licht, wird grosse Bedeutung beigemessen.

Ausgewählte Beispiele:

Ich möchte kurz auf einige Projekte (die meisten davon sind realisiert!) eingehen:

Mediathek Thann (Frankreich)

Diese Mediathek wurde im ehemaligen *Hotel zum weissen Bären* eingerichtet. Das Gebäude, das in den Fünfziger Jahren in einem wilhelminisch anmutenden Stil wiederaufgebaut wurde, hat in neuerer Zeit von zwei Erweiterungen profitiert, die einer Öffnung nach aussen den Vorrang gaben. Ziel der Architekten war, das Gebäude dem Stadtbild anzu-

passen, welches von der gotischen Stiftskirche geprägt wird. Das gesamte Gebäude wurde umstrukturiert, damit es weiträumig und hell gestaltet werden konnte. Im älteren Teil, der nicht ganz so hell ist und etwas zurückgezogener liegt, befinden sich die Sachliteratur sowie Lese- und Arbeitsräume.

Stadtbibliothek Lörrach (Deutschland)

Hier handelt es sich um ein unter Denkmalschutz stehendes Gebäude, ein ehemaliges jüdisches Kaufhaus, erbaut 1909. Der Architekt hat sich in bemerkenswerter Weise mit den Auflagen des Denkmalschutzes auseinandergesetzt. Die Grundmauern im Erdgeschoss wurden freigelegt und in die Einrichtung eines Vortragssaals integriert. In den einzelnen Geschossen, die womöglich ein Hindernis für die Raumordnung im Innern des Gebäudes hätten darstellen können, hat der Architekt den Beginn des Jahrhunderts in seiner Atmosphäre wieder aufleben lassen. Der spezielle Einfall des Lichts bringt die Stuckdecken und Säulen, die man erhalten hat, besonders zur Geltung – kurz eine Bibliothek von schlichter und eleganter Ästhetik.

Stadtbibliothek Weil am Rhein

Diese Bibliothek ist vielleicht die überraschendste von allen, da sie in einer ehemaligen Kirche untergebracht ist. Das Gebäude selbst, belies man in seinem ursprünglichen Zustand. Im Innern wurden Glas und Metall doppelt so häufig als Baumaterialien verwendet wie Stein. Der Chor, der durch eine Glaswand abgetrennt ist, dient als Ausstellungsraum.

Kantonsbibliothek Baselland in Liestal

Die zukünftige Bibliothek kommt in eine ehemalige Lagerhalle einer Weinhandelsfirma. Der Architekt hat die Gebäudehülle bewahrt, sie aber durch einen zentralen Lichtschacht im ehemaligen Turm auf dem Dach raffiniert ergänzt. Die Sanierung fügt sich durch die für den Sockel verwendeten Baustoffe in den Rahmen der baulichen Umgebung ein, während sich der obere Teil aus Holz bewusst davon abhebt und dadurch die neue kulturelle Identität des Gebäudes zum Ausdruck bringt. Die „Bibliotheksschweiz“ darf gespannt auf die Eröffnung der neuen Kantonsbibliothek warten, welcher der Kredit für den Umbau im September 2000 zugesprochen wurde.

Mediathek Sélestat (Frankreich)

Zweifellos handelt es sich hierbei um eines der gelungensten Projekte. Seine moderne Architektur harmoniert mit der natürlichen Umgebung – den Bäumen, dem kleinen Fluss über den ein Steg in Richtung Altstadt führt. Aus der Verbindung von Beton, Glas und Holz entsteht ein Gebäude mit originellen einprägsamen Zügen, dessen Charakter seinen kulturellen Auftrag zum Ausdruck bringt.

Eine Glaswand öffnet das Gebäude zum Fluss und den Bäumen hin, und bietet dem Benutzer angenehme und ideale Atmosphäre. Die offenen Räume und der warme Ton der Inneneinrichtung erleichtern den verschiedenen Nutzergruppen den Zugang.

Universitätsbibliothek für Rechts- und Literaturwissenschaft der Marc-Bloch-Universität Strasbourg

Das am Rande eines grossen, freien Platzes gelegene Gebäude hebt sich sehr deutlich von den andern Universitätsbauten ab. Durch viel Glas wird eine weite Öffnung auf den Campus erreicht, die eine einladende und entspannte Atmosphäre schafft.

Bei der Innenarchitektur, die einer Spezialistin anvertraut wurde, spielen Farben, die verschiedenen Materialien und der Wechsel von Einzel- und Gruppenarbeitsplätzen mit gemütlichen zurückgezogenen Lesecken eine wichtige Rolle, da man bewusst eine „junge“ Atmosphäre für die Studierenden schaffen wollte.

Zudem wurden noch folgende weitere Projekte in der Ausstellung gezeigt:

- Stadtbibliothek Offenburg (Deutschland)
- Mediathek Wehr (Deutschland)
- Gemeinde- und Schulbibliothek Reinach (BL)
- Gemeindebibliothek Oberdorf (BL)
- Mediathek Guebwiller (Frankreich)
- Gemeindebibliothek Muttenz (BL)

Die Ausstellung war für mich sehr interessant und informativ. Sie hat mir gezeigt, wie eindrücklich die Entwicklung des Bibliothekswesens v.a. im Elsass und Baden-Württemberg ist und welchen Stellenwert Bibliotheken in der Gemeinde haben können. Von Heinz Oehen

Schweizerische Landesbibliothek

Neues Outfit für die Schweizerische Landesbibliothek

Die Schweizerische Landesbibliothek (SLB), während Jahren bekannt als eher betuliche Einrichtung vor allem im Hinblick auf die Bibliotheksautomatisierung, macht in Kürze erneut auf sich aufmerksam: nach dem in der Schweiz und im Ausland stark beachteten 25 Millionen teuren unterirdischen Magazin - gleichsam ein Geschenk zum hundertjährigen Geburtstag - haben in den letzten zwei Jahren ein Heer von Baufachleuten tüchtig Hand an das 1931 eingeweihte Bibliotheksgebäude gelegt, das während Jahrzehnten auch zu einer Art Brockhaus-Ikone geworden ist. In einem so ehrwürdigen Nachschlagewerk im Bilde Eingang gefunden zu haben heisst wohl zweierlei: es muss sich um eine nicht unbedeutende Institution handeln und das Äussere trägt Züge des Besonderen. Die Lexikon-Redaktoren haben damit, ob bewusst oder unbewusst, bleibe dahingestellt, dokumentiert, dass das nüchterne und schon gar nicht mit der üppigen Bundesarchitektur jener Zeit korrespondierende Gebäude einen hohen architektonischen Stellenwert aufweist und nicht allein wegen der dort aufbewahrten und nach wie vor in recht grosszügiger Form ausgeliehenen Helvetica einen Besuch lohnt.

Blättern wir kurz zurück: Gegen das Ende des 19. Jahrhunderts, als die Buchproduktion auch in der Schweiz zunahm, machten sich verschiedene Persönlichkeiten, darunter der Zürcher Gelehrte Friedrich Staub, der Begründer des Schweizerischen Idiotikons, Sorgen um die dezentrale Aufbewahrung des unübersehbar gewordenen Schrifttums. Sie verlangten eine neue Aufbewahrungsstätte von all dem, was in der Schweiz, über die Schweiz und von Schweizern publiziert wurde und folgten damit der Idee einer schweizerischen Nationalbibliothek, die schon dem „Wissenschaftsminister“ der Helvetik, Philipp Albert Stapfer, vorgeschwebt hatte. Erstaunlich schnell passierte der Plan die politischen Hürden - einzig die Bezeichnung 'Nationalbibliothek' weckte schwerwiegende Bedenken - und 1895 nahm die Bibliothek in einer grossen Wohnung unweit des Berner Hauptbahn-

hofs ihre Tätigkeit auf. Ihr Personaletat: ein Direktor (ohne viel Kompetenzen) und zwei „Gehülfen“. Bereits 1899 zog die Bibliothek in den Westflügel des eben fertiggestellten klassizistischen Bundesarchivs ein mit einem stimmungsvollen Lesesaal, der bekanntlich durch einen gewissen - übrigens sehr höflichen - Wladimir Uljanow jahrzehntelang einen genius loci verkörperte. Indes auch dieser mit Raumreserven bis 2000 gedachte Ort wurde rasch zu klein und es wurde Zeit für den Bau des Hauses, das nun kurz zu schildern ist.

1928 wurden im Parlament (nachdem die Idee einer Fusion zwischen der damaligen Stadtbibliothek mit der SLB endgültig fallengelassen worden war) nach einem Architekturwettbewerb die Kredite gesprochen, und im gleichen Jahr (!) mit dem Bau begonnen. Jury und Architektentriumvirat stellen zwar den Inbegriff eines helvetischen Kompromisses dar, aber das Resultat war keiner mehr. Entsprechend der Forderung nach einem nüchternen, zweckmässigen Bau - eine Absage an die „Bundesarchitektur“ - war ein fast kahler, aus verschiedenen Kuben symmetrisch zusammengesetzter Betonskelettbau entstanden, der mit dem nur vier Jahre vorher fertiggestellten klassizistische Züge aufweisenden Gymnasium nur gerade die axialsymmetrische Ausrichtung gemeinsam hatte. So nüchtern, wie es sich im Innern dem Verfasser dieser Zeilen vor dreissig Jahren präsentierte, war es ursprünglich nicht: es war innen farbig ausgemalt. Türen, Wände, Decken, Heizungsrohre, alles folgte einem bestimmten Farbschema, sogar Räume im Untergeschoss. Blaue Gummipplatten-Böden und blaue Tischbeläge, Nussbaumregale und darüber gebrochen weisse Lochplatten. Welcher Leser weiss wohl, dass die damals in Berlin neu entstandenen Tonfilmstudios mit ihren schalldämpfenden Celotex-Platten an den Wänden das Vorbild für die Schalldämpfung im SLB Lesesaal abgaben? Dies ist nur ein Beispiel dafür, wie sehr in der neuen Landesbibliothek neue, teilweise kaum bekannte Baumaterialien auch in ästhetischer Hinsicht bewusst genutzt wurden. Ausserordentlich beliebt sind die Säle der SLB durch ihre gleichmässige Ausleuchtung durch diffuses Tageslicht durch Oblichter, das im Bedarfsfall durch horizontale Storenanlagen abgedämmt werden kann. Die ganze Maschinerie mit den originalen Seilzügen ist übrigens, als ein Stück Industriegeschichte, noch heute funktionsfähig. Das Mobiliar wurde eigens für den

Bau, und zwar von einem der Architekten, Alfred Oeschger, entworfen und handwerklich gefertigt - ein „Bundesmobiliarprogramm“ gab es glücklicherweise noch nicht. Leider wurde es, in völliger Verkennung der Qualitäten, in den Siebzigerjahren veräussert, und mancher Schreibtisch tat in Bastelräumen und Werkstätten seinen letzten Dienst.

Jahre zogen ins Land, ein weiterer Krieg, die Direktoren wechselten ab und zu, als Bibliothek stand das Gebäude nie im Vordergrund für Modernisierungsbestrebungen, wie sie andere Verwaltungsgebäude über sich ergehen lassen mussten. Die Farbe wich, dort, wo sie blieb, wurde sie normal, also unauffällig, fast Spitalatmosphäre zog ein, lediglich gemildert durch einige Objekte aus der Bundeskunstsammlung, die nicht den Weg in irgend ein Botschaftsgebäude gefunden hatten, die technische Infrastruktur wurde immer fragiler, doch die Leser, junge und alte, liebten ihre Bibliothek, auch als überall Bildschirme Millionen von Katalogkarten zu ersetzen begannen und heftige Diskussionen über das einzig wahre Bibliothekssystem die bislang so ruhige bibliothekarische Landschaft erschütterten. Expertenberichte über die darabende Nationalbibliothek entstanden, wieder kam ein neuer Direktor, der nicht nur mit viel Elan die SLB dem elektronischen Zeitalter öffnete, der Institution zu einer modernen Rechtsgrundlage verhalf (neues Bibliotheksgesetz von 1992) und auch die Notwendigkeit eines umfassenden Ausbaus (am Anfang gar eines Neubaus - ein solcher wäre billiger gekommen, dafür aber noch nicht fertig) und Umbaus erkannte.

Die Zeiten waren günstig, Aufbruchstimmung und Freude herrschten gleichermassen, man plante oder besser „gesamtplante“, wie es dem Zeitstil eben entsprach, um dann rasch wieder den Boden helvetischer Realitäten in Form von etappenweisem Vorgehen tugendhaft zu beschreiten. Dieses Vorgehen trug Früchte: Mitte 1997 konnte die erwähnte unterirdische Erweiterung in Form eines neuen Magazins, das seither praktisch den gesamten Medienbestand enthält, in Betrieb genommen werden, und wiederum nach einer sehr kurzen Planungszeit zogen im Oktober 1998 die Bauleute in das Gebäude ein. Benutzungsdienste und Zeitschriftenverwaltung wurden in Teile des neuen Magazins umgesiedelt, die übrigen Verwaltungsbereiche bezogen ein Bürogebäude im Westen der Stadt Bern. Seit zwei Jahren herrscht also ein

Zweistandorte-Betrieb, mit allen damit verbundenen Nachteilen, aber auch mit dem nicht zu unterschätzenden Vorteil, dass die Umbauzeit relativ kurz gehalten werden konnte.

Die intensive Auseinandersetzung mit dem Bauwerk hat zu drei Rahmenbedingungen für den Umbau geführt: einmal die lange verkannte Flexibilität und Weitsicht, mit der Ende der Zwanzigerjahre geplant wurde, dann der hohe denkmalpflegerische Wert, den das Gebäude heute besitzt, vor allem auch mit Blick auf die seit der Wende in Deutschland neuen Erkenntnisse und Würdigungen der Bauhaus-Architektur. Drittens schliesslich galt es, den aus konservatorischen Gründen nicht mehr für die Aufbewahrung von Büchern nutzbaren Magazin-Hochbau einer neuen Verwendung zuzuführen. Auf diese Grundanforderungen gleichsam aufgedrückt wurden die Forderungen der Bibliothek: mehr und vor allem vernetzte Arbeitsplätze, Freihandzonen und generell erweiterte Informationsdienstleistungen. Zu den seit 1899 fast unverändert gebliebenen Aufgaben sind in den letzten zehn Jahren neue dazugekommen: einerseits das auf Betreiben Friedrich Dürrenmatts neu geschaffene *Schweizerische Literaturarchiv* und der *Dienst Konservierung* (Bestandserhaltung), letzterer im Zusammenhang mit dem Problem des Papierzerfalls. Diese Vorgaben und Interessen, zu denen auch der seit Jahren aufgelaufene Unterhaltsbedarf zu zählen ist, waren nun unter einem Kostdach von 35 Mio CHF unter einen Hut, oder eben in ein Projekt zu bringen. Kurz vor Fertigstellung ein kurzer Ueberblick über das zu erwartende Resultat:

- **Untergeschosse:**

- Neue Wärmeproduktions- und Klimaanlage, erstere als Teil eines mehrere öffentliche Gebäude im Quartier umfassenden Wärmeverbands mit dem Ziel namhafter Energieeinsparungen und geringerer Immissionen.
- Neue, heutigen Anforderungen genügenden Werkstätten und Labors für Fotografie/Reprografie, Buchbinderei und Bestandserhaltung mit entsprechenden Nebenräumen.
- Neue Anlieferung, Spedition und Fernleihzone sowie Vorbereitungsraum für Ausstellungen und Veranstaltungen.
- Umschlagraum zur Bereitstellung der für die Papierentsäuerungsanlage in Wimmis vorgesehenen Dokumente.

- Neue Werkstatt für den Hausdienst.

• **Erdgeschoss (Benutzungsebene 1):**

- Integrale Erhaltung von Eingangszone mit dem Hauptkorridor, der Galerie über dem Foyer, der Loge sowie der grösstenteils originalen Oblichtfenster. Wiederinstallation der originalen Beleuchtung, wenn auch mit heute üblichen Lichtstärken. Verzicht auf Büroräume im Zentralbereich, dafür dort Konzentration von Garderobe, grossem Sitzungszimmer und Mehrzweckräumen.

- Sanierung des Lesesaals unter streng denkmalpflegerischen Gesichtspunkten (originale Farbgebung, Restaurierung der Einbaugestelle, Nachbau der Originalbestuhlung), aber neue Oblichter mit steuerbarem Lichteinfall und Dämmung der UV-Strahlen.

- Neue Raumteilung zwischen Katalogsaal (neu: Infocenter), neuem Ausstellungsraum und Cafeteria. In allen Räumen ändert sich die Ausstattung grundlegend, doch ist die ursprüngliche Gestaltung stets ablesbar. So wie sich der Lesesaal durch eine breite Fensterfront auf die Gartenfläche auf der Westseite öffnet, so erhält die Cafeteria auf der Ostseite eine neue Glasfront auf die dortige Gartenanlage mit Aussensitzplätzen. Der Ausstellungsraum entspricht hinsichtlich Standards internationalen Anforderungen.

- Der schwerwiegendste Eingriff geschah mit der Nutzbarmachung von Teilen des alten Büchermagazins als Publikumszonen. Dies bedeutete auch die Abkehr vom ursprünglichen strengen Schema der dreiteiligen Bibliothek (Verwaltung - Benutzung - Aufbewahrung). Der Benutzungsbereich wurde zum Magazin hin geöffnet und erweitert, was den Wegfall der „Schnittstelle“ Bücherausleihe am bestehenden Ort nach sich zog. Die vollkommen neu erstellten Ausleihschalter, mit dem Magazin direkt via Teleliftanlage verbunden, liegen neu an der rückseitigen Gebäudefront. Fast symmetrisch dazu, als Glaskabine ausgestaltet, ist eine mit modernsten Selbstkopiergeräten ausgestattete Kopierzentrale. Aus dem rückseitig erweiterten Publikumsbereich führt eine bewusst als neues Element konstruierte massive Beton-Kaskadentreppe in die drei darüberliegenden Benutzerebenen, für Behinderte steht selbstverständlich ein Lift zur Verfügung. In den neugewonnenen Flächen werden auch Mikroformen und Nonbooks präsen-

tiert und es wird mit wechselnden Hilfsmitteln auf Bibliotheksaktualitäten hingewiesen.

- Multimediaraum: Für die Konsultation von Multimedia steht, zugänglich vom Lesesaal wie von der Ausleihe her, ein abgeschlossener, mit der nötigen Gerätekonfiguration ausgestatteter Raum zur Verfügung.

• **Benutzungsebene 2:**

- Das ehemalige Magazingeschoss wird als Zeitschriftensektor genutzt. In der heute allgemein üblichen Schrägfachauslage werden die direkt einsehbaren Zeitschriften präsentiert, ebenso in Horizontalfächern eine Auswahl an Zeitungen und für ersten Kopierbedarf steht eine Kopierkabine zur Verfügung. Die Zeitungskollation erfolgt in einem dem Publikum nicht zugänglichen Teil.

• **Benutzungsebene 3:**

- Das ehemalige Magazingeschoss wird als Freihandbereich für Monographien genutzt. Auch hier wird eine Kopierkabine eingerichtet.

• **Benutzungsebene 4:**

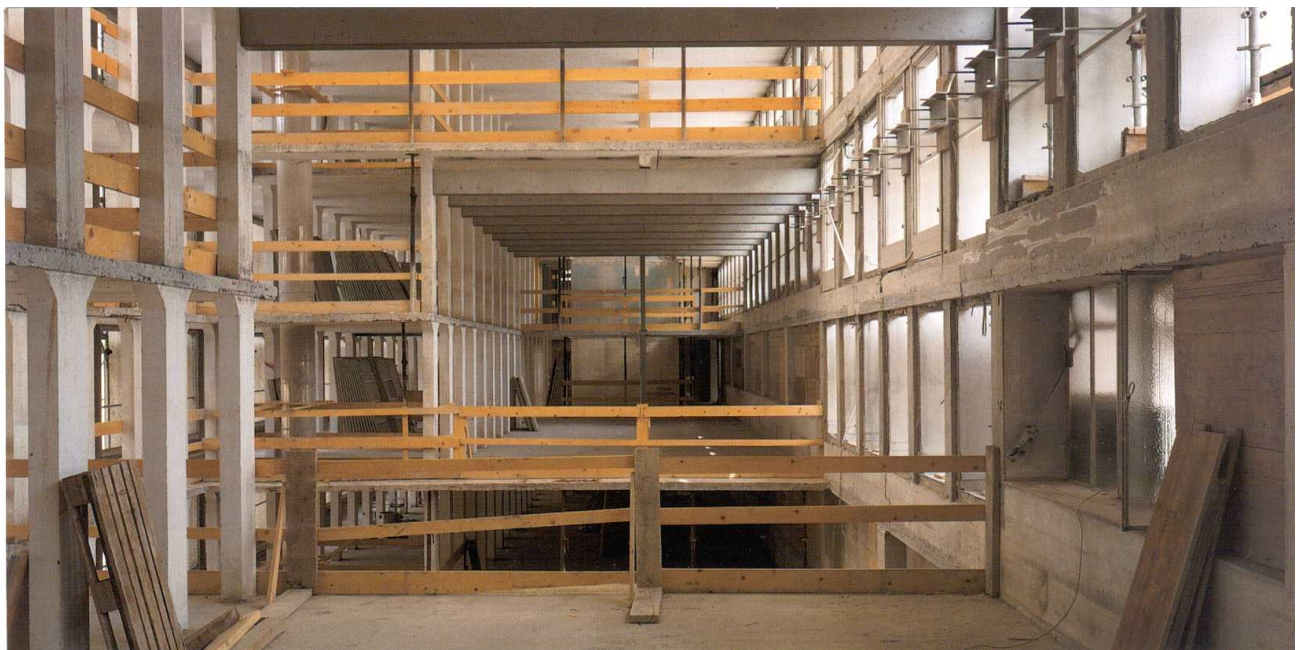
- Durch einen teilweisen Durchbruch zur Ebene 5 ist praktisch ein zweiter Lesesaal entstanden. Er wird zu etwa einem Drittel als Konsultationsraum für die Graphische Sammlung und zu zwei Dritteln als Fachbibliothek/Lesesaal für das Literaturarchiv genutzt.

Die Einrichtung der Benutzungsebenen wird durch Zirkulationsflächen und Sitzgruppen aufgelockert. Ferner sind Gruppenarbeitsräume mit etwa sechs bis acht Plätzen und acht abschliessbare Arbeitskabinen vorhanden. Sämtliche Arbeitsplätze sind vernetzt. Sie sind stets auf zweigeschossige Zonen hin orientiert, während die Buchaufstellung mit den restaurierten Lippmann-Regalen mit einem schon bei der Eröffnung als sehr grosszügig gewürdigtem Achsenabstand in den eingeschossigen Bereichen liegen. Auf diese Weise konnte das Problem der zu niedrigen Raumhöhen - wir sind in einem ehemaligen Büchermagazin! - einigermaßen gelöst werden. Jede Benutzungsebene enthält auch einen Aufsichts- und Informationsplatz. Eine Buchsicherungsanlage ist nicht vorhanden, da die Personenzirkulation durch die Ein-

gangsloge und durch die dauernd besetzten Aufsichtsplätze überwacht wird. Die seitlich anschliessenden Bürotrakte sind sanft renoviert worden. Die ursprüngliche Farbigkeit ist nur an einem Ort exemplarisch wieder hergestellt worden, sonst folgt die Renovation einem dezenten Farbkonzept, das einerseits die ursprüngliche Idee anklingen lässt, andererseits auch den heutigen Anforderungen an eine moderne Bürolandschaft Rechnung trägt. Die Bewohnerinnen und Bewohner der Büroräume dürfen mit Stolz feststellen, dass die Ausgestaltung der gesamten „Bürolandschaft“ die Handschrift des Genfer Künstlers Olivier Mosset trägt, der sogar einen Grossteil der Türen eigenhändig bearbeitet hat.

Das neu-alte Bibliotheksgebäude wird ab März 2001 seine Bewährungsprobe zu bestehen haben. Alle sind gespannt darauf, wie es von der Benutzerschaft aufgenommen wird. Zwischen zu erwartender herber Kritik oder höchstem Lob bleibt die Feststellung, dass jeder Umbau ein Kompromiss bleiben muss. Der Umbau der Landesbibliothek bewegt sich zwischen dem Achsenabstand als tragendes Gebäudemodul und dessen Überwindung durch die Schaffung offener, neuer Räume. Das entstandene Spannungsfeld bietet viele Grundlagen zu Lösungen für die Zukunft. Es ist wohl müssig zu erwähnen, dass Möglichkeiten und Grenzen der Architektur diesen Prozess nicht allein bestimmen.
Von Willi Treichler, Betriebsprojektleiter

Blick in den Umbau der Landesbibliothek



Freihandbibliothek StUB, Bern

Vom Magazingeschoss zur Freihandbibliothek, Stadt und Universitätsbibliothek Bern (StUB)

Gegen Ende 1998 stiess die Lehrbuchsammlung der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern (StUB) in der Parterregalerie an der Münstergasse 61 bis 63 an ihre Kapazitätsgrenzen. Auch die Musik-CD-Aufbewahrungsmöglichkeiten hinter der Ausleihtheke im 1. Stock der Münstergasse 61 waren ausgeschöpft. Lösungen mussten gefunden werden.

Verschiedene Projekte und Möglichkeiten wurden diskutiert. Schliesslich entschloss man sich, die Lehrbuchsammlung (ca. 25'000 Bände) um einige Gebiete (insbesondere die Naturwissenschaften und Technik) zu einer Universalbibliothek zu erweitern und zusammen mit den Musik-CDs (ca. 8900 CDs) im 2. Untergeschoss des Magazins auf rund 290 Quadratmetern unterzubringen.

Folgende Hauptschwierigkeit war zu meistern: Wie baut man ein Magazingeschoss mit Rollgestellanlage zu einer Freihandbibliothek um und das mit einem sehr niedrigen Budget?

Aus der ehemaligen DDR bekamen wir ein einmaliges Angebot für preisgünstige CD-Tröge, die dennoch die grosse Anzahl CDs auf den 120 Quadratmetern zu fassen vermochten.

Für neue Büchergestelle (1780Lfm) jedoch reichte das Geld in keiner Art und Weise. So kamen wir auf die Idee die Rollgestellanlage soweit auszudünnen, dass wir zwischen den Gestellen, die stehen gelassen und fixiert wurden, einen Achsabstand von 160 cm (Gangbreite 110cm) erhielten. Aus Stabilitätsgründen mussten allerdings die Rückwände der Gestelle stehengelassen werden. Leider fehlte den Gestellen somit jegliche Transparenz. Ein grosser optischer Attraktivitätsverlust für die neue Freihandbibliothek musste so in Kauf genommen werden.

Nachdem der Boden neu poliert und die Wände weiss mit einem Hauch blau gestrichen waren, versuchten wir mit einem leicht gelblichen Licht eine möglichst optimale At-

mosphäre zu kreieren. Es hat sich gelohnt eine recht grosse Versuchsfläche der Wand mit verschiedenen Farbtönen zu streichen und zusammen mit verschiedenen Neonröhren und der Wechselwirkung mit der Bodenfarbe (die wir nicht ändern konnten) zu prüfen, denn es war verblüffend wie unterschiedlich die Wirkungen waren. Rein weisse Wände und weisses Licht wären viel zu kalt gewesen. Auch nur wenig mehr blau hätte den grossen Raum zu dunkel werden lassen. Ein anderer Farbstich auf der Wand hätte sich mit der gelblichen Bodenfarbe nicht vertragen, etc. Wichtig ist es auch, auf den Rat von Profis zu hören.



Freihandmagazin

Noch vor dem Umzug war klar, dass die CDs nicht nach Numerus currens aufgestellt bleiben konnten und dass wir die Dezimalklassifikation für die Buchaufstellung nicht beibehalten wollten.

Die Umsignierung beider Medienarten ist noch in vollem Gange. Der Aufwand für eine solche Arbeit ist nicht zu unterschätzen. Die Freihandbibliothek wurde "als Baustelle" am 15. Dezember 1999 fürs Publikum geöffnet. Die Umsignierungsaktion der Bücher (Regensburger Verbundklassifikation) sollte bis Ende 2000 abgeschlossen sein. Die Klassik-CDs stehen neu geordnet in einer eigenen Systematik bis Anfang Oktober bereit. Die Jazz-CDs werden Ende Jahr neu aufgestellt sein.

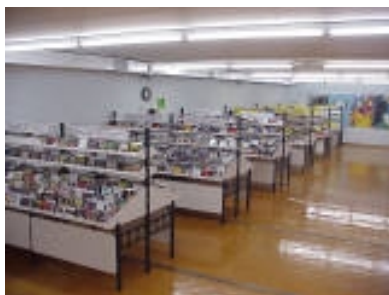
Der Umzug der Lehrbuchsammlung und der CDs ins 2. Untergeschoss hat uns zu einer Erweiterung des Leitsystems gezwungen. Glücklicherweise für unser strapaziertes Budget konnte das alte Leitsystem (auf der Basis von blauen Lochblechen und darauf montierten Anschriften und Hinweisen) ausgebaut werden. Ein völlig neues Leitsystem in Auftrag zu geben, hätte unser Budget gesprengt. Aber auch mit dem erweiterten Leitsystem ist es noch immer schwierig, die Be-

nutzerinnen und Benutzer ins 2. Untergeschoss hinunter zu führen.

Und was ist aus der Parterregalerie geworden, in der im 18. Jahrhundert noch die Pferdekutschen ein- und ausrollten? (Bezug des heutigen Gebäudes der "Ankenwaag" durch die Bibliothek 1794.) Der Platz kann nun als Ausstellungsgalerie und Cafeteria genutzt werden. Gerade die Cafeteria erfreut sich bei den Benutzerinnen und Benutzern grosser Beliebtheit.

Architektonisch gesehen wurde kaum etwas an der Galerie verändert. Sie wurde bis auf die Glaswand (mit Durchgangstüre), welche die Lehrbuchsammlung vom Foyer 63 trennte vollständig ausgeräumt. Eine zweite Glaswand (ebenfalls mit Türe) wurde zwischen den Ausstellungsraum und die Cafeteria gezogen, um auch wertvollere Ausstellungen beherbergen und abschliessen zu können. Um das Raumgefühl in dieser Bogengalerie nicht zu stören, kamen nur Glaswände in Frage, damit - ohne Mobiliar - der Raum als Ganzes doch noch erfahren werden kann.

Die Anzahl der Vitrinen variiert je nach Ausstellung, denn auf die Installation fester Vitrinen hat man verzichtet. In der Cafeteria hat man versucht mit einer Kombination von Stehtischen und tiefen Tischen und Stühlen den verschiedenen Pausenbedürfnissen der Benutzerinnen und Benutzer entgegen zu kommen. Das Angebot an Tages- und Wochenzeitungen konnte grosszügiger als am alten Ort präsentiert werden.



Die Verlegung der Lehrbuchsammlung ins 2. Untergeschoss tangierte natürlich auch die Eingangshalle, Münstergasse 61. Die vorher als Cafeteria und Zeitungsleseraum genutzte Loge wurde in die neue Freihandbibliotheksausleihe umgewandelt. Da der Raum gleich links vom Eingang liegt, dient diese

Ausleihe auch als erste Informationsanlaufstelle der StUB.

Es war nicht einfach, in die Eingangshalle den im Winter sehr wichtigen Windfang und eine Buchsicherungsanlage einzubauen sowie das alte Logenfenster mit Blick zur Halle wieder aufbrechen zu lassen und dafür auch noch den Segen des Denkmalpflegers zu erhalten. Der Windfang wurde ganz aus Glas gebaut, um den denkmalgeschützten Raum nicht unnötig zu verschandeln. Dies gelingt allerdings nun teilweise den dicken Antennen der Buchsicherungsanlage. Das Logenfenster - das besonders lange und zähe Verhandlungen zwischen der Bauleitung, dem Denkmalpfleger und dem Projektteam verursachte - gewährleistet den Blick auf die Buchsicherungsanlage, was für eine vernünftige Reaktion bei Alarm unabdingbar ist.

Als Fazit wäre zu sagen, dass gerade Umbauten in einem bestehenden, denkmalgeschützten Haus eine lange und sorgfältige Planung und sehr viel Geduld und Hartnäckigkeit brauchen. Ausserdem ist es äusserst schwierig in einem Gebäude, das sich auf keine Seite mehr ausdehnen lässt, einen modernen Bibliotheksbetrieb aufrecht zu erhalten.

Von Silvia Rosser

HUBER INFOACCESS

Bauen Sie mit uns Ihre virtuelle Bibliothek!

Einige CD-ROM als Ergänzung Ihres Angebots?
Oder Fachbibliographien im Wide Area Network?

HUBER INFOACCESS ist der richtige Partner für Sie!

⇒ **Umfassend:**

Wir arbeiten mit allen wichtigen Verlagen elektronischer Medien und Datenbankproduzenten wie Silverplatter, Ovid oder Knowledge Finder seit Jahren eng und erfolgreich zusammen.

⇒ **Bequem:**

Wir liefern Ihnen jeden gewünschten CD-ROM-Titel aus dem Ausland, ohne dass Sie sich um Zollabwicklung oder MwSt.-Abrechnung kümmern müssen. Und dies zu absolut konkurrenzfähigen Preisen!

⇒ **Kompetent:**

Wir beraten Sie nicht nur bei der Auswahl der für Sie geeigneten Produkte, sondern ebenso nach dem Kauf, etwa bei technischen Problemen.

⇒ **Zukunftsweisend:**

Wir haben die Bedeutung des Internet schon längst erkannt und bieten deshalb eine zunehmende Auswahl von Datenbanken auch online an.

**Wir informieren Sie gerne im Detail.
Benützen Sie unseren Antwortcoupon!**

Email: infoaccess@HansHuber.com
WWW: <http://infoaccess.HansHuber.com>

Marktgasse 59, 3000 Bern 9
Telefon 031 326 46 46, Fax 031 326 46 56

Zeltweg 6, 8032 Zürich
Telefon 01 268 39 39, Fax 01 268 39 20

Länggass-Strasse 76, 3000 Bern 9
Telefon 031 300 45 00, Fax 031 300 45 90

- Wir möchten unser Angebot an Elektronischen Medien auf- oder ausbauen. Bitte kontaktieren Sie uns.
- Wir interessieren uns für Produkte aus folgendem Fachgebiet / des folgenden Produzenten:

- Senden Sie uns die Kataloge "Neue Medien" und "Lernsoftware".

Name/Bibliothek

Adresse

Telefon/Email

Bitte einsenden an: HUBER INFOACCESS
Länggass-Strasse 76



**Der SDB/BDS-Vorstand
wünscht Allen**

Joyeuxes fêtes



Merry Christmas



**EIN GLÜCKLICHES NEUES JAHR UND
ERFOLGREICHE SCHRITTE INS NEUE
JAHRTAUSEND!**

